

DAS SALZ IM NORDEN

PASTORALGESPRÄCH IM ERZBISTUM HAMBURG

Liebe Schwestern und Brüder, sehr geehrte Damen und Herren,

Erzbischof Werner weist in seinem Brief an die Gemeinden auf Anregungen zum Gespräch hin. Hier finden Sie diese Anregungen, mit denen Sie über praktische Fragen von Glauben und Kirche miteinander ins Gespräch kommen können. Die Gesprächsanregungen gliedern sich in sieben Bereiche. Wählen Sie die Bereiche aus, die für Sie interessant sind:

I. Glaube als Kraftquelle

II. Taufe und Firmung

III. Gemeinde als Ort des Glaubens

IV. Dienst am Nächsten

V. Unsere Verpflichtung zur Ökumene

VI. Glaube und Welt

VII. Neue Herausforderungen

Ihre Meinung ist wichtig. Deshalb sind Sie in den Gemeinden, Einrichtungen und Gruppen des Erzbistums herzlich eingeladen, sich aktiv und engagiert am Pastoralgespräch zu beteiligen. Natürlich können Sie auch als Einzelperson eine entsprechende Rückmeldung geben.

Durch Ankreuzen, Gewichtung und ergänzende Aussagen sollen die Gesprächsergebnisse Ihrer Gruppe festgehalten werden. Hinweise zum Ausfüllen finden Sie in jedem Themenbereich. Formulieren Sie bitte Ihr Anliegen bzw. Ihre Aussage dort, wo Sie eine freie Eingabe machen, möglichst knapp und prägnant, damit wir diese Passagen besser auswerten können.

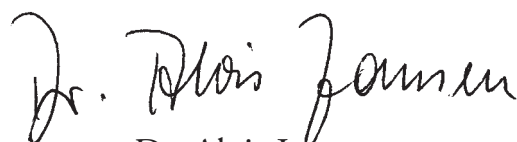
Die Rückmeldungen werden von einer Arbeitsgruppe ausgewertet und gebündelt. Sie bilden die Grundlage für unser gemeinsames Gespräch auf dem Bistumstag am 4. September 2004.

Wir bitten Sie, auch die Angaben zum Absender zu beantworten. Die Kontaktadresse dient dazu, bei evtl. Rückfragen einen Ansprechpartner zu haben. Die zusätzlichen Angaben zum Absender sollen eine differenzierte Auswertung möglich machen. Die Auswertung erfolgt anonym, der Datenschutz wird beachtet.

Schicken Sie bitte die ausgefüllten Seiten mit dem Ergebnis Ihrer Gesprächsrunde bis zum **10. Juni 2004** an mich zurück. Meine Anschrift: Pastorale Dienststelle, Danziger Str. 52 a, 20099 Hamburg per Post oder per Fax: 040 / 248 77-333. Die Gesprächsanregungen stehen unter www.erzbistum-hamburg.de auch im Internet und können von dort als Din A4-Seiten heruntergeladen werden.

Ich wünsche Ihnen gute Gespräche.

Ihr



Dompropst Dr. Alois Jansen

Leiter der Pastoralen Dienststelle

GESPRÄCHSBOGEN ZUM PASTORALGESPRÄCH

ANGABEN ZUM ABSENDER

Kontaktadresse (eine Person für alle):

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Tel. Fax

E-Mail

Angaben zum Gespräch (Kreuzen Sie bitte Entsprechendes an!)

Unser Gespräch fand statt mit ____ Personen im Alter von ____ bis ____ Jahren

in der/dem/einer

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="radio"/> Familie | <input type="radio"/> Pfarrgemeinderat | <input type="radio"/> kirchlichen Verwaltung |
| <input type="radio"/> Verwandtschaft | <input type="radio"/> Kirchenvorstand | <input type="radio"/> Sonstige |
| <input type="radio"/> kirchlichen Einrichtung | <input type="radio"/> Kirchengemeinderat | |
| <input type="radio"/> Nachbarschaft | <input type="radio"/> Gruppe | |

Der Bogen ist die Eingabe einer Einzelperson

Region

- Mecklenburg
 Schleswig-Holstein
 Hamburg

Pfarrgemeinde/Einrichtung

I. GLAUBE ALS KRAFTQUELLE

Der Glaube an Gott ist etwas sehr Persönliches. Aber es tut gut, sich über den Glauben auszutauschen.

1. Was ist Ihnen an Ihrem Glauben wichtig?

Hier finden Sie einige Aussagen. Welche finden Sie besonders wichtig? Gewichten Sie gemeinsam in der Gesprächsgruppe von ① (= unwichtig) bis ⑩ (= sehr wichtig):

- | | |
|---|---------------------|
| Mein Leben bekommt einen Sinn. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich fühle mich bei Gott geborgen. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich brauche keine Angst zu haben. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich habe Zukunft über den Tod hinaus. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich kann leichter Leid und Unglück bewältigen. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich habe eine positive Lebenseinstellung. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich bin nicht einsam, auch dann nicht, wenn ich allein bin. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich gehöre zu einer Gemeinschaft. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ich bin nie ganz verlassen. | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |

Was möchten Sie ergänzen?

2. Was macht Ihren Glauben lebendig?

Gewichten Sie gemeinsam in der Gesprächsgruppe von ① (= unwichtig) bis ⑩ (= sehr wichtig):

- | | |
|--|---------------------|
| sich treffen mit Gleichgesinnten | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| regelmäßiges Gebet | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| anderen helfen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| krankte oder alte Menschen besuchen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| die Feier der heiligen Messe | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| religiöse Beiträge in den Medien | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| religiöse Musik | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| ein Buch mit religiösem Inhalt | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Begegnung mit gläubigen Menschen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| theologische Vorträge und Diskussionen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Bibel-Teilen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Gespräch über den Glauben mit anderen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |

Was möchten Sie außerdem festhalten?

II. TAUF- UND FIRMUNG

Durch Taufe und Firmung ist Gottes Geist im Menschen lebendig.

1. Wie möchten Sie Ihr Tauf- und Firmbewusstsein zum Ausdruck bringen?

Gewichten Sie gemeinsam in der Gesprächsgruppe die Aussagen von 1 (= unwichtig) bis 10 (= sehr wichtig).

durch Übernahme einer Aufgabe in der Gemeinde	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch bewusstes Bekreuzigen mit Weihwasser beim Betreten und Verlassen der Kirche	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Weihwasser in der Wohnung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch ein Kreuz auf die Stirn der Kinder bevor sie morgens die Wohnung verlassen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Teilnahme an Glaubenskursen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch das Zeichnen des Kreuzes auf die Stirn zwischen Erwachsenen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Mitfeier der Eucharistie am Jahrestag der Taufe und/oder der Firmung*	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch ein Werk der Nächstenliebe am Jahrestag von Taufe und/oder Firmung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Exerzitien im Alltag	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Was ist Ihnen außerdem wichtig?

(* Die Daten von Taufe und Firmung können Sie im Pfarrbüro erfragen.)

2. Die Zahl derer, die nicht getauft und/oder nicht gefirmt sind, ist in manchen Gebieten hoch. Es bedarf großer Sensibilität, darüber ins Gespräch zu kommen. Aber die Zahlen der Taufen von Jugendlichen und Erwachsenen und Erwachsenenfirmungen im Erzbistum steigen. Wodurch läßt sich diese Entwicklung weiter fördern?

Gewichten Sie in Ihrer Gesprächsgruppe die Aussagen von ① (= unwichtig) bis ⑩ (= sehr wichtig):

- die Informationen über die Initiativen des Bistums überall bekannt machen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- die Überzeugung vertreten, wie wichtig Taufe und Firmung sind ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- darauf hinweisen, dass es immer mehr Erwachsene gibt, die sich taufen und firmen lassen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- durch gezielte Angebote für Menschen, die bislang keinen Kontakt zur Kirche haben ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- das Thema zum besonderen Gebetsanliegen machen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- sich Nichtgetauften und Nichtgefirmtten offen zuwenden ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- den Glauben im Alltag ins Gespräch bringen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Welche zusätzliche Gedanken kommen Ihnen dazu?

III. GEMEINDE ALS ORT DES GLAUBENS

1. Wodurch wird das Gemeindeleben bei Ihnen geprägt?

Gewichten Sie in Ihrer Gesprächsgruppe die Aussagen ① (= nicht prägend) bis ⑩ (= sehr prägend):

- lebendige Kinderpastoral ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- ansprechende Gottesdienste ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- Caritazarbeit ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- Gesprächskreise über Glaubensfragen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- gutes ökumenisches Miteinander ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- durch Angebote für Menschen zwischen 25 und 45 Jahren ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- durch vielfältige Kontakte mit Menschen und Einrichtungen außerhalb der Gemeinde ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- Familienkreis oder Verband ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- Beteiligung von Ehrenamtlichen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
- offenes Klima; jeder ist willkommen ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Kirchenmusik

① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Jugendarbeit

① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

engagierte Gremienarbeit

① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Außerdem möchten wir sagen:

2. Wie erfahren Sie die Vielfalt der Nationen in Ihrer Gemeinde?

Wir möchten festhalten:

3. a) Wie sehen Menschen Ihre Gemeinde, die kaum Kontakt zur katholischen Kirche haben (evangelische Christen, Nichtgetaufte, nichtpraktizierende Katholiken)?

Wir haben einige gefragt und notieren hier die Ergebnisse:

3. b) Wie sehen Politiker und Institutionen wie Polizei, Soldaten, Feuerwehr, Presse Ihre Gemeinde?

Wir haben nachgefragt und notieren hier die Ergebnisse:

IV. DIENST AM NÄCHSTEN

1. Not hat unterschiedliche Gesichter. Menschen, die Hilfe brauchen, gibt es in jeder Gemeinde. Ist es ein „Markenzeichen“ Ihrer Gemeinde, dass sich niemand alleingelassen fühlen muss, weil:

Gewichten Sie in Ihrer Gesprächsgruppe die folgenden Aussagen von ① (= unwichtig) bis ⑩ (= sehr wichtig):

- | | |
|---|---------------------|
| es einen Besuchskreis für regelmäßige Besuche gibt | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| wachsame und hilfsbereite Personen da sind,
die verborgene Not aufspüren | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Nachbarschaftshilfe gefördert wird (z. B. Besorgungen,
einfache Arbeiten, Gespräche) | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| es Caritaskreise gibt | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Ehrenamtliche gewonnen und ermutigt werden,
konkrete Aufgaben zu übernehmen | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| es Ansprechpartner zu sozialen Angeboten gibt
(z. B. Krankenhaus, Beratungsstelle, Alleinerziehendentreff) | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Selbsthilfegruppen unterstützt werden | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Krankenkommunion ein Anliegen der ganzen Gemeinde ist | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |

Was möchten Sie außerdem festhalten?

2.a Bewerten und beschreiben Sie den Kontakt zu katholischen und anderen Einrichtungen in Ihrer Gemeinde.

Kreuzen Sie in der linken Spalte an, welche Einrichtungen es in Ihrer Gemeinde gibt, beurteilen Sie rechts die Zusammenarbeit mit dieser Einrichtung von ① (= sehr schlecht) bis ⑩ (= sehr gut):

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| Kindertagesstätte | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Altenheim | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Schule | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Krankenhaus | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Kurheim | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Justizvollzugsanstalten | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Beratungsstelle | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| Sonstige, welche? _____ | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |
| _____ | ① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ |

2.b Wie schätzen die Einrichtungen die Beziehung zur Gemeinde ein?

Wir haben nachgefragt und notieren hier das Ergebnis:

V. UNSERE VERPFLICHTUNG ZUR ÖKUMENE

„Die an Christus glauben, können nicht gespalten bleiben“ (Papst Johannes Paul II.)

Welche Wege zur Stärkung der Ökumene erscheinen Ihnen besonders wichtig?

Gewichten Sie in Ihrer Gesprächsgruppe die Aussagen für Ihre Gemeinde von 1 (= unwichtig) bis 10 (= sehr wichtig)

konkrete Zusammenarbeit im sozialen Bereich	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
besseres Kennenlernen durch gemeinsame Feste	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
regelmäßige Begegnung zwischen den Seelsorger(inne)n	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
gemeinsame Bibelarbeit	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
gemeinsame Feier von Wortgottesdiensten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
gemeinsames Eintreten für Verbesserungen im Einzugsgebiet	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
besseres Kennenlernen durch theologische Arbeitskreise	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
regelmäßige Begegnung zwischen den Gremien	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
Taizégebet	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
das vom Erzbistum und von der evangelischen Kirche empfohlene Ökumenegebet	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Was möchten Sie ergänzen?

VI. GLAUBE UND WELT

1. Alle Menschen sollen erfahren, was uns als Christen wichtig ist. Viele Menschen nehmen uns als Christen und als Kirche nicht genügend wahr. Lässt sich das verbessern durch:

Gewichten Sie die Aussagen von ① (= lässt sich nicht verbessern) bis ⑩ (= lässt sich sehr verbessern)

stärkere Zusammenarbeit mit den Medien	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
Verteilen von Handzetteln in belebten Straßen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
Schaukasten im Fußgängerbereich	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
bewusste Beteiligung als Christen bei öffentlichen Veranstaltungen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
stärkere politische Betätigung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
Stellung beziehen zu aktuellen Fragen im lokalen Umfeld	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
auf einzelne Personen zugehen (Verwandte, Nachbarn)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
Mitarbeit in lokalen Gremien	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
neu Zugezogene ansprechen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
aktuelle Gestaltung der Homepage der Gemeinde / Einrichtung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Welche weiteren Ideen haben Sie?

Wir haben Verantwortung für die ganze Welt. Wie zeigt diese sich in Ihrer Gemeinde?

Gewichten Sie bitte die Aussagen von ① (= zeigt sich nicht) bis ⑩ (= zeigt sich sehr stark)

durch engagierte Mitwirkung bei Aktionen der kirchlichen Hilfswerke Adveniat, Renovabis, Misereor und Missio	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Teilnahme an Friedensgebeten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Partnerschaft mit einer Gemeinde oder Einrichtung in der Weltkirche	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Kontakte zu Missionaren(innen)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Mitarbeit im Eine-Welt-Laden	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch die Aktion der Sternsinger	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩
durch Beteiligung an Initiativen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩

Was möchten Sie ergänzen?

VII. NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Die Welt um uns herum und die Menschen haben sich verändert und verändern sich weiter. Gleichzeitig stehen uns sowohl finanziell als auch personell weniger Mittel zur Verfügung, die wir für unsere Aufgaben einsetzen können. Wir müssen uns im Erzbistum daher auf dem Boden des Evangeliums neu ausrichten und auf das Wesentliche konzentrieren.

1. Kirche ist lebendig und anziehend für die Menschen, wenn deutlich wird, wofür sie da ist, und was ihr unverwechselbarer Beitrag für das Leben der Menschen und das Wohl der Welt ist.

Was ist aus Ihrer Sicht dieser unverwechselbare Beitrag?

2. Die Welt und die Menschen verändern sich.

Welchen Herausforderungen müssen sich Ihre Gemeinde/ Ihre Einrichtung und das Erzbistum in Zukunft stellen?

3. Wir müssen für die Zukunft auch wissen, was wir in der Seelsorge erreichen wollen.

Was möchten Sie in Ihrer Gemeinde, Ihrer Einrichtung langfristig erreichen? In welche Richtung soll das Erzbistum in Zukunft steuern?

4. Wenn wir wissen, was wir erreichen wollen, müssen wir überlegen, welche Wege wir gehen. Wir können unsere Ziele nur mit Gottes Hilfe erreichen.

Was sind Ihre Vorstellungen über die Wege, die wir in der Seelsorge gehen sollen?

5. Wir stehen auf dem Boden des Evangeliums. Das ist eine gute Grundlage, um sich mit den Bedürfnissen und Erfahrungen der Menschen auseinander zu setzen. Die Menschen verändern sich. Wenn wir mit ihnen in Kontakt bleiben wollen, müssen wir auch unser Tun verändern.

Welche Aufgaben sind heute aus Ihrer Sicht wichtig und in den Gemeinden, Einrichtungen und im Erzbistum zu tun? Welche Aufgaben sind wegzulassen?

Das ist zu tun:

Das ist wegzulassen:

6. Zusammenarbeit und Strukturen dienen der Seelsorge. Wenn wir die Seelsorge neu ausrichten, brauchen wir eine veränderte Art der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden untereinander, zwischen Gemeinden und Einrichtungen und zwischen den verschiedenen Ebenen des Bistums.

Was ist aus Ihrer Sicht zu tun?

7. Die finanzielle und personelle Situation erfordert schnelle und sicher auch schmerzliche Entscheidungen. Wir müssen auf allen Ebenen des Bistums mit weniger Geld und weniger Mitarbeiter/-innen auskommen. Wie sollen wir mit dieser Herausforderung umgehen?

Formulieren Sie hier Ihre Vorschläge:

Was sind dabei Ihre Erwartungen an das Bistum?

Die Gesprächsanregungen stehen unter
www.erzbistum-hamburg.de
auch im Internet und können von dort als Din A4-Seiten heruntergeladen
und zur Beantwortung ausgedruckt und anschließend
an die Pastorale Dienststelle gefaxt werden.
Fax-Nummer **0 40 - 2 48 77 - 333**